

KOMPAKT

Gedenkstätten

GREMIEN Die Arbeit der Stiftung Bayerische Gedenkstätten, die dem Kultusministerium unterstellt ist, wird von drei Gremien begleitet. Ihre Zusammensetzung spiegelt die Bandbreite von Institutionen in Bayern, die sich der Gedenkstättenarbeit verpflichtet fühlen. Den Vorsitz des 13-köpfigen Stiftungsrats hat derzeit Anna Stolz als Kultusministerin inne. Ehrenamtlicher Stiftungsdirektor ist Karl Freller, MdL. Sieben Sachverständige, darunter Historiker und Juristen aus Israel, Italien, Tschechien und Deutschland, bilden den Wissenschaftlichen Beirat. Hinzu kommt ein beratendes Kuratorium, das aus 15 vom Stiftungsrat für vier Jahre berufenen Persönlichkeiten besteht. Sie spiegeln ein breites Spektrum wider – vom Verband Deutscher Sinti und Roma über die IKG München und Oberbayern, die Kulturreferate von München und Nürnberg bis hin zum Bayerischen Volkshochschulverband und dem Max-Mannheimer-Studienzentrum. In der jüngsten Sitzung wurden Ernst Grube, Präsident der Lagergemeinschaft Dachau, als Vorsitzender und Karlhermann Schötz vom Förderverein für die KZ-Gedenkstätte Flössenbürg als sein Stellvertreter wiedergewählt. *ikg*

Wahlen

STUDENTEN Der »Verband Jüdischer Studenten in Bayern« (VJSB) hat bei den Vorstandswahlen im Dezember turnusgemäß einen neuen Vorstand gewählt. Durch den Abschied von Michael Movchin nach sechs Jahren gibt es etliche Veränderungen in der Besetzung. Jessica Flaster, in der vorherigen Kadenz für Öffentlichkeitsarbeit zuständig, wurde zur Vorsitzenden gewählt. Für Finanzen ist nun David Weissmann zuständig. Veranstaltungsmanager ist ab sofort Vladimir Sukhoi, die Öffentlichkeitsarbeit übernimmt Ron Dekel, Kultusfragen betreut Stella Schulte-Frohlinde. Peter Haber wurde in den erweiterten Vorstand kooptiert. Der neue Vorstand will weiterhin eine starke Stimme junger Juden in Bayern sein. *ikg*

Neuanfang

VORTRAG Im Vorfeld des 80. Jahrestags von Kriegsende und Befreiung von der NS-Diktatur hat das Kulturreferat der Landeshauptstadt für 2025 eine Veranstaltungsreihe unter dem Motto »Stunde Null? Wie wir wurden, was wir sind« initiiert. Die IKG München und Oberbayern beteiligt sich mit einem Vortrag, der deutlich macht, dass es für die überlebenden Juden keine »Stunde Null« gab, sondern nur einen Neuanfang auf den Trümmern ihrer Familiengeschichten. Am Sonntag, 12. Januar, 14 Uhr, referiert Ellen Presser, Leiterin der Kulturabteilung der IKG, über den »Aufbau nach dem Untergang«. Anmeldung für die Veranstaltung in der Synagoge »Ohel Jakob« am St.-Jakobs-Platz ist erforderlich bis 9. Januar unter karten@ikg-m.de. *ikg*

Comics

AUSSTELLUNG »Wie geht es dir? Zeichner*innen gegen Antisemitismus, Hass und Rassismus« ist der Titel eines Bilderreigens aus Comics und Graphic Novels, an der sich 48 Zeichner und rund 60 Gesprächspartner von Sigi Atzmon bis Mirjam Zadoff beteiligten. So verschiedene die Beteiligten sind, so unterschiedlich sind die gezeichneten Antworten und Kommentare zu den Folgen des 7. Oktober 2023. Die Arbeiten sind bis 26. Januar dienstags bis sonntags von 12 bis 20 Uhr im VS-Interimsquartier des Museums Villa Stuck, Goethestraße 54, zu sehen sowie im Internet auf www.wiegehtesdir-comics.de. *ikg*

Jiddisch

ONLINE-LESEKREIS Im Rahmen der Jüdischen Volkshochschule München läuft ein Jiddisch-Lesekreis im Online-Format unter Leitung von Chaim Frank. Interessierte können sich im Büro des IKG-Kulturzentrums unter juedischeVHS@ikg-m.de melden und erhalten dann alle Informationen zu den Mittwochabend-Terminen und zum Zoom-Kontakt. *ikg*

Dem Herzen folgen

FEIER Die IKG bedankt sich bei den ehrenamtlichen Mitarbeitern für ihr Engagement



Ausflug nach Herrenchiemsee als Dankeschön für das Ehrenamt der Sozialabteilung der IKG München und Oberbayern

Foto: Sozialabteilung der IKG München und Oberbayern

VON LUIS GRUHLER

Bei ehrenamtlicher Arbeit geht es manchmal nur um kleinteilige Dinge – und dennoch ist das Ganze von unschätzbarem Wert. Wenn zum Beispiel beim Besuchsdienst für die Senioren ein Gespräch ausreichen kann, damit sich eine Person nicht länger einsam fühlt. Auch wenn ein wenig Computerkenntnisse oder etwas Hilfestellung beim Dolmetschen genügen, um anderen den Alltag zu erleichtern, merkt man, wie bereits kleine Gesten der Unterstützung eine große Wirkung entfalten können. Vor allem aber bedeutet ehrenamtliche Arbeit eines: sich selbst zurückzunehmen, die eigenen Interessen unterzuordnen und für andere da zu sein.

Um all denjenigen dafür zu danken, dass sie für andere immer wieder da waren, wird alljährlich in der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG) in der Chanukkazeit das Engagement von Ehrenamtlichen gefeiert, so auch dieser Tage mit einem fröhlichen Fest im Hubert-Burda-Saal. »Ich freue mich sehr, dass wieder einmal der Moment gekommen ist, in dem wir Sie in den Mittelpunkt stellen«, verkündete IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch in ihrer Ansprache.

ANGEBOT Seit 2003 existiert in der IKG eine Angebotspalette für ehrenamtliche Tätigkeiten. Damals interessierten sich dafür gerade einmal rund 20 Personen. Heute dagegen zählt man mehr als 170 Engagierte, die in der Kultusgemeinde aktiv sind. Ihre Koordination leistet Tatyana

Makhova in der Sozialabteilung. Einige von ihnen sind bereits im Rentenalter – aber kaum jemand im Ruhestand.

Um ihr Engagement zu würdigen, war auch der Gemeindevorstand gekommen. Ariel Kligman rezitierte ein Gedicht, das einer der Ehrenamtlichen geschrieben hatte: »Sie geben ein Zehntel«, und zwar so, wie es die Tora verlangt, heißt es darin. Und das, »ohne Dankbarkeit dafür zu erwarten«. Ehemalige und noch tätige Ingenieure, Lehrer und Professoren seien in ihrer Arbeit nun einfach »Menschen, die ihrem Herzen folgen«. Vorgetragen wurde das Gedicht auf Deutsch und Russisch. Denn viele von denen, die sich heute in einem solchen Ehrenamt engagieren, stammen aus der ehemaligen Sowjetunion.

Viele von denen, die sich für andere einsetzen, stammen aus der ehemaligen Sowjetunion.

Eine ganz konkrete Bedeutung kommt deshalb auch dem Austausch im eigens dafür eingerichteten Sprachcafé zu, weil sich eine neue Sprache am besten außerhalb des Unterrichts im lebendigen Gespräch erlernen lässt.

Das seit 2016 bestehende Café Zelig will dagegen vor allem einen Ort der Begegnung für Schoa-Überlebende schaffen, die viel zu oft von Vereinsamung bedroht sind. In der neuen Zaidman-Senioren-

residenz kommen im Seniorentreff »Mifgasch Chaverim«, mit viel Herzblut von Talia Presser, Karolina Shleyher und ihren Kolleginnen gemanagt, Menschen aus dem Haus selbst und von außerhalb zusammen. Auch in der Kulturabteilung der IKG unter Leitung von Ellen Presser könnte das umfangreiche Programm in seiner jetzigen Form ohne die Hilfe von Ehrenamtlichen wohl kaum angeboten werden. Und schließlich ist da auch noch die Chewra Kadischa, die im Stillen für die rituelle Vorbereitung der Verstorbenen vor dem Begräbnis zuständig ist – auch ihre Arbeit beruht auf dem Ehrenamt.

TEAM Rechnet man all die Stunden der Ehrenamtlichen zusammen, so waren sie im vergangenen Jahr mehr als 560 Tage tätig. »Es gibt immer viel zu tun, und jeder ist willkommen mitzuhelfen«, erklärt Olga Albrandt, die Leiterin der Sozialabteilung. Sie selbst ist seit den ersten Tagen mit dabei und auch heute noch stets auf der Suche nach neuen Freiwilligen, die das Team verstärken – »der Einstieg ist ganz niederschwellig möglich«.

Neu hinzugekommen sei im vergangenen Jahr das Postpatenprojekt des Landkreises München, an dem sich für die Gemeinde gleich zwei Postpaten beteiligen, die älteren Menschen bei der Erledigung wichtiger Briefpost helfen. Zu Pessach ist die Zusammenstellung der entsprechenden Feiertagspakete, die seit vielen Jahren komplett ehrenamtlich mit Unterstützung der Mitzwe Makers erfolgt, ein fester Termin im Kalender. »Natürlich brauchen

auch Pflegebedürftige unsere Unterstützung«, betont Albrandt. Als kleines Dankeschön organisiert die Sozialabteilung jährlich einen Ausflug mit den Ehrenamtlichen, dieses Mal ging es im Rahmen einer Donau-Tour per Schiff nach Regensburg. Koordinatorin Tatyana Makhova leitet außerdem den Wanderklub der Abteilung. Mit über einem Dutzend Ausflügen zu Wanderzielen im Münchner Umland wurden die Wanderlustigen die vergangenen Monate bestens »versorgt«.

TRADITION IKG-Präsidentin Knobloch machte auf der jüngsten Festveranstaltung deutlich, dass die Stellung der ehrenamtlich Tätigen innerhalb der Gemeinde einzigartig sei. »Die Feier für die Ehrenamtlichen ist wie der Moment, an dem man ein vertrautes Kästchen öffnet, worin die Schätze aufbewahrt sind.« Man wisse die ganze Zeit, dass sie da sind, und glaube, sie bestens zu kennen. »Aber ab und zu muss man sich Zeit für sie nehmen, muss sie in Ruhe betrachten – dann erneuert sich ganz von selbst die Freude darüber. Und auch die Dankbarkeit für diese Kostbarkeiten!«

Dabei verwies Knobloch noch einmal ausdrücklich auf die Bedeutung der Ehrenamtlichen für den Zusammenhalt in der Gemeinde. Eine wirkliche Bindung sei ihren Erfahrungen zufolge nur auf freiwilliger Basis möglich, weshalb diese zu den Grundlagen der jüdischen Religion und Tradition gehöre. »Wir sind immer stärker, wenn wir zusammenhalten. Sie, liebe Ehrenamtliche, sind darin ein leuchtendes Vorbild!«

»Das ganz Andere fremder Welten«

LYRIK Volkshochschule und IKG-Kulturzentrum gedachten des 130. Geburtstags der Dichterin Gertrud Kolmar

Gertrud Käthe Chodziesner gehört unter ihrem Pseudonym Gertrud Kolmar zu den wichtigsten deutschsprachigen jüdischen Dichterinnen des 20. Jahrhunderts. Sie wurde jedoch nie so bekannt wie Rose Ausländer, Mascha Kaléko, Else Lasker-Schüler oder Nelly Sachs. Ihr 130. Geburtstag am 10. Dezember war Anlass für eine Würdigung in der Reihe »Zwiesprachen«, welche die Münchner Volkshochschule und das IKG-Kulturzentrum seit dem Festjahr »1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland« kontinuierlich gemeinsam fortsetzen.

Prädestiniert, diesen Vortrag zu halten, war Friederike Heimann, die mit einer Arbeit über Kolmar bei dem Literaturwissenschaftler Alfred Bodenheimer, seit 2010 Leiter des Zentrums für Jüdische Studien an der Universität Basel, promovierte.

Dorothee Lossin, Leiterin des Programmbereichs Literatur und Film bei der Münchner Volkshochschule, unterstrich in ihrer Einführung den besonderen Ton der Gedichte von Gertrud Kolmar, sprach



Literaturwissenschaftlerin Friederike Heimann

Foto: Simone Gundolf/MVHS

von deren »Intensität«, vom Erscheinen ihres lyrischen Ichs hinter Rollengedichten, »hinter der Maske von Kröten, von Eidechsen, Salamandern, einer Lumpensammlerin – der Blick geht ins Abseitige, fühlt sich ein in das ganz Andere fremder Welten«.

Damit gab sie der Biografin Heimann eine Steilvorlage, in der sich persönliche und weltgeschichtliche Katastrophen so verbanden, dass Kolmars Werk nur mit Verzögerung sichtbar wurde, 1947 mit der ersten Ausgabe des Gedichtzyklus »Welten«, 1994 mit einer Ausstellung im Deutschen Literaturarchiv Marbach, 1997 mit dem Erscheinen ihrer Briefe, herausgegeben von Johanna Woltmann.

Nicht einmal unter ihrem Geburtsnamen durfte sie publizieren. Ihr Vater, ein angesehener Anwalt in Berlin, hielt das für unangemessen. Also wählte sie den Namen »Kolmar«, wie die Stadt Chodziesen in der damaligen preußischen Provinz Posen seit 1878 hieß – Herkunftsort der Familie väterlicherseits. Übrigens war

ihre Mutter Elise die Schwester von Walter Benjamins Mutter Pauline. So rollte Friederike Heimann nach und nach das Leben der Dichterin Gertrud Kolmar auf, die als Sprachlehrerin, Erzieherin, Betreuerin erst der kranken Mutter, dann des alt gewordenen Vaters arbeitete.

Ein Schwangerschaftsabbruch nach einer damals unmöglichen Liaison, der nie mehr erfüllte Kinderwunsch, die zunehmende Beschäftigung mit dem Jüdischen, ihr Einfinden in ein unabwendbares Schicksal, das in Zwangsarbeit mündete und mit der Deportation nach Auschwitz am 2. März 1943 sein Ende fand – all dies reflektierte Friederike Heimann immer wieder mit Auszügen und schließlich dem Gedicht »Die Jüdin« aus dem Verszyklus *Weibliches Bildnis* (1927–1932).

Helen Richter

Friederike Heimann: »In der Feuerkette der Epoche. Über Gertrud Kolmar.« Jüdischer Verlag/Suhrkamp, Berlin 2023, 463 S., 28 €